Zeitschrift: Quaderni grigionitaliani
Herausgeber: Pro Grigioni Italiano
Band: 5 (1935-1936)
Heft: 1

Artikel: Atheist - pantheist - theist : tre poesie inedite
Autor: Andrea, Siliva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-7470

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Opere edite e inedite di Silvia Andrea, ATHEIST - PANTHEIST - THEIST

TRE POESIE INEDITE

Johanna Garbald-Gredig — Silvia Andrea — ha interlasciato un buon numero di opere manoscritte. Ce lo ha comunicato il figlio, *A. Garbald*, in Castasegna, il 3 VIII.: « Finalmente abbiamo potuto ordinare i manoscritti inediti di nostra Madre. Ne comparirono alcuni dei primi, dei quali ignoravamo l'esistenza. Uno, probabilmente il primo che scrisse, data del 1866 ».

Allo stesso scritto, il signor A. Garbald univa « *la lista completa di tutte le opere, edite ed inedite* », che trascriviamo quale ci è stata rimessa. La « lista » ne accoglie alcune, particolarmente « Novellen und Skizzen », che noi si ignorava e pertanto non abbiamo accolte nella pagina in morte della nobilissima scrittrice di Bregaglia, in Quaderni IV.3, pg. 218 sg.

WERKE VON SILVIA ANDREA.

A) **Gedruckte.**

Romanen:

Stille Wasser.
Frühling und Sommer.
Die Nachbarskinder.
Die Rhätierin.
Der Apostel.
Donat von Vaz.
Dem Licht entgegen.
Faustine.
Wilhelm Tell.
Violanta Prevosti.

Novellen und Skizzen:

Die Rache des Leibarztes (unter dem Einflusse des Lektüre Cesare Lombrosos entstanden).
Die Bekehrung.
Der Ring.
Eine unerzogene Frau.
Die Treue, sie ist kein leerer Wahn.

Das Bergell.
Wir und unsere Lieblinge.
Eine Sommerkur.
Die Million.
Einer der weiss was er will.
Die Namenslosen.

B) **Ungedruckte.**

Blumenmärchen.
Tierfabeln.
Frühe Verlobung.
Oliva (Umarbeitung von Faustine) } Romane
Elisabeth
Der Freiherr von Vaz } Dramen.
Die Calvenschlacht
Eine grössere Anzahl Gedichte.

* * *

Già il 5 VII. lo stesso signor Garbald ci regalava « alcune poesie ancora inedite le quali più che ogni cosa stampata rivelavano la vita interna » della sua Genitrice, e il 3 VIII, ci dava « volontieri il permesso di portare in Quaderni le tre poesie ». Sono: *Ateo - Panteista - Teista.*

Atheist.

Welträtsel. Dein geheimnisvolles Siegel
Ward nie gelöst von staubgeborner Hand.
Die Menschheit steht an Deiner Pforte Riegel,
Ein steuerloses Schiff am öden Strand.
Und niemals wird dein weites Reich umranken
Der enge Zirkel forschender Gedanken.

Allkraft, sie sitzed an der Urseins Quelle,
Die hinfliesst aus dem Born der Ewigkeit
Und wirft als Tod und Leben Well'um Welle
In die Unendlichkeit von Raum und Zeit.
Nicht handelt sie nach klarbewusstem Willen,
Den Trieb, den schaffenden, muss sie erfüllen.

Sie lacht, die Schreckliche — aufflammen Sonnen,
Vom Perlenschmuck der Sterne leicht umkränzt.
Sie waren nie verloren, nie gewonnen,
Denn was einst nachtverhüllt nun spricht und glänzt
Das ging aeonenlang schon sein Geleise,
Bevor es trat in der Erscheinung Kreise.

Sie weint — und in die Abgrundtiefe rollend,
Versteinert zum Planet die Tränensaat.
Nicht vorbedacht, nicht rechnend und nicht wollend
Ward ihre Träne zur vollbrachten Tat.
Und Erde aus der Allkraft Weh geboren
Sie spie den Mensch aus ihren Felsentoren.

Und ich ein Mensch, ein schmerzerzeugt Gebilde
Vernunftbegabtes Spiel der Schöpferkraft,
Die einst das Nichts *erhob zu ihrem Schilde,*
Ob sie auch ewig spinnt und webt und schafft,
Ein Mensch dem mit Entsetzen und mit Grauen
Vergönnet ward, dem Nichts ins Aug zu schauen.

Und nichts und nichts kann mir das Auge sagen.
Ein trügerischer Abgrund ist es bloss,
In welchem irrender Begriffe Wagen
An Wahnsinns Klippe strandet rettungslos.
Die Wahrheit nur, die sicher uns geworden,
Das ist der Tod an der Vernichtung Borden.

Pantheist.

Alles durchdringende,
Alles vollbringende,
Allgegenwärtige Weltseele Du,
Du bist Bewusstsein, Empfindung und Wille,
Treibende Kraft in verborgener Stille,
Ewiges Leben in ewiger Ruh.

Für alles Bewegen,
Im Werden sich Regen
Hast Du vorsehend schon Inhalt und Form
Und wird aus des Keimes raschem Entfalten
Leben geboren in tausend Gestalten
Giebst Du Gesetz ihm, bist ihm Norm.

Kein Aufang, kein Ende,
Wohin ich mich wende.
Flutender Strom von Licht und Schall,
Wann wirst du die letzte der Wellen bringen?
Und wann, o Seele, auf Deinen Schwingen
Trugst Du die erste durch das All?

Welten vergehen,
Welten entstehen,
Sich immer verjüngend von Ewigkeit,
Denn wie der Tod und das Leben sich wendet.
Wenn sie den kreisenden Lauf vollendet,
Kommen und gehen sie zu ihrer Zeit.

Noch ungeboren,
In Traum verloren,
Harrte die Erde des Werdens auch,
Bis sie als Kern aus dem Chaos gesichtet,
Und auf rytmischen Gang verdichtet,
Wurde beseelt von Deinem Hauch.

Der Seele Welle,
Durchdringt die Zelle
Und auch der Erde feste Gestalt.
Verkündigt nicht das laute Erbeben
Ihres Innern pulsierendes Leben
Feuergeschürt von der Seele Gewalt?

Falter und Rose
In sanftem Gekose
Tauschen Empfindung und seelischen Klang.
Und ob der Erde stumme Gebilde,
Felsen und Steine auf ödem Gefilde
Sich nicht verstehen in leisem Gesang?

Alles Bestehenden,
Alles Vergehenden
Göttliche Mutter, Weltseele Du,
Deiner Gaben verschwendrische Fülle
Gossest in meine zerbrechliche Hülle.
Sage mir, Seele, wozu, wozu?

Kommen und gehen
Wie Blätter verwehen
Ist des Sterblichen irdisches Loos,
Aber des göttlichen Strahles Weben,
Das du gebannt in mein kurzes Leben,
Sinket zurück in deinen Schooss.

Theist.

Vater der Du bist im Himmel,
Leihe gnädig mir dein Ohr,
Aus dem bunten Weltgetümmel
Flücht ich mich zu Dir empor.
Lieb und Leid find' ich hienieden,
Aber Ruhe find' ich nicht;
Du allein verleihst den Frieden
Der dem Erdensohn gebricht.

Deine Weisheit, Deine Stärke
Wird mir täglich offenbar,
Die Vollendung Deiner Werke
Spricht in Zügen gross und klar.
Durch die Marken dieser Erde
Bis zum fernsten Himmelssaum
Hallt noch fort Dein tönend Werde
Schöpferisch im öden Raum.

Und in Stürmen und Gewittern
Höre ich noch der Stimme Ruf,
Die einst unter Weltenzittern
Aus der Nacht den Tag erschuf.
In des weiten Meeres Fluten
Find'ich Deines Daseins Spur
Und des goldnen Lichtes Gluten
Sind von Dir ein Abglanz nur.

Aber auch im Windesfächeln
Das durch stille Auen weht,
In des ersten Veilchens Lächeln
Das im Lenze aufersteht
Fühl ich meines Gottes Walten,
Seiner Allmacht Wiederschein
Der im Schaffen und Erhalten
Nichts zu gross und nichts zu klein.

Auf dem ungestürzten Trone
Einer Gottes Herrlichkeit
Herrscht, dem Forschergeist zum Hohne,
Leere Glaubenslosigkeit.
Die ihr in Gesetz und Schranken
Bauen wollt was sich nicht fügt,

Was, verborgen dem Gedanken,
Nur die Ahnung nicht betrügt:

Steigt in eure Herzen nieder,
Lasst des Wissens dürre Bahn,
Schürt den Gottesfunken wieder,
Der euch leitet himmelan.
Nur in Glaube, Liebe, Hoffen,
Deren Keim im Herzensgrund,
Sehet ihr den Himmel offen,
Wird euch das Geheimnis Kund.

Vater, Lenker der Geschicke,
Der du tronst in Maiestät,
Zu Dir wend' ich meine Blicke,
Sinke nieder in Gebet.
Gieb mir deinen Gottesfrieden,
Der dem Erdensohn gebricht,
Bis vollendet einst hiernieden
Ich Dich seh im ewgen Licht.